

achten, den die Worte unseres Lehrers hervorbringen. Einige hören ernst, gläubig, mit sichtlichem Verständniß zu, Andere hören starr und in der Weise zu, als ob griechisch zu ihnen geredet würde; sie sehen unbeweglich auf den Mund des guten Pfarrers, aber was dieser Mund sagt, erreicht schwerlich weder ihr Ohr, noch ihre Seele. Einige sind gar nicht bei der Sache, sie flüstern, lachen und versehen sich heimliche Püffe, noch Andere hören mit Verständniß, aber gleichgültig zu; das sind wohl die Bedauernswerthesten.

Ich gehe so ruhig durch die schöne Zeit hin, so sorglos und ungetrübt, daß ich oftmals darüber nachdenken muß, ob es mich mehr innerlich fördern würde, wenn ich jetzt, wo die Lehren des Christenthums mich mehr stützen, als es vielleicht jemals im Leben wieder der Fall sein wird, Kampf zu bestehen hätte. Wenn ich jetzt so viel Veranlassung hätte, demüthig, verträglich, neidlos zu sein, als in der jüngst verfloffenen Zeit. — Wer eine Arbeit erlernt, wird sich mehr in der Ausübung befestigen, wenn er Anlaß findet, sie sogleich anzuwenden. Ob es nun mit moralischen Verpflichtungen eben so sich verhält, oder ob es geeigneter sein mag, sie ruhig, ohne Störung sich erklären und einprägen zu lassen? — Zwar ganz ohne Störung ist wohl eigentlich kein Leben, aber was mich ab und zu stört, ist so geringfügig, daß ich es kaum bemerke und sogleich wieder vergesse.